



Früherkennungs- programm ASP

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) breitet sich weiter in Europa aus. Zur Stärkung der Prävention hat das BLV im April 2018 ein nationales Früherkennungsprogramm eingeführt.

Seite 2



Begleitforschung des Pro- jekts Wisent-Thal gestartet

Damit die allfälligen Einflüsse der Wisente auf Land- und Forstwirtschaft, sowie die Verteilung des Wildes, einwandfrei dokumentiert und bewertet werden können, müssen die Zustände vor dem Eintreffen der Versuchsherde mit wissenschaftlich anerkannten Methoden erfassen werden.

Seite 2 Foto: Naturfoto Hofmann

Wildtiermanagement mit Grossraubtieren in Österreich

Die Besiedlung von Lebensräumen in Österreich durch grosse Beutegreifer wird in zunehmendem Masse erwartet.

Seite 3

SWIS selection

Die beiden Themen aus der Literaturlatenbank SWIS (Swiss Wildlife Information Service) sind:

- Anpassungsfähige Wölfe in Siedlungsnähe
- Von Seeottern, Seegurken und Seeadlern

Seite 3

Felderchen und Nützlingle fördern

In einem Projekt testet die Vogelwarte mit landwirtschaftlichen Partnern Anbausysteme, die es der Feldlerche ermöglichen, auch im Acker wieder erfolgreich zu brüten.

Seite 4

Fallen für Wildtiere im Siedlungsraum vermeiden

Mit oft sehr einfachen Massnahmen lassen sich die meisten dieser Risiken vermeiden und damit viele Tierleben retten.

Seite 5

Weiterer Inhalt

Neue Wildbienenart entdeckt Seite 5

«Gen-Copy-Paste-Künste» von Stichlingen Seite 6

Wisent und Birkuhn sind die neusten

Themen der Heftreihe Fauna Focus Seite 6

Lichtverschmutzung Seite 7

Weitere News Seite 7

Events Seite 8

Auflösung Wildtier Wissen Seite 8

Nationales Früherkennungsprogramm ASP Wildschwein

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) breitet sich weiter in Europa aus. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie eines Tages auch die Schweiz erreicht. Zur Stärkung der Prävention hat das BLV im April 2018 ein nationales Früherkennungsprogramm eingeführt. Damit sollen potenziell mit ASP infizierte heimische Wildschweine rasch entdeckt und eine Verbreitung dieser Tierseuche verhindert werden können. Bisher war keines der untersuchten Wildschweine von der Seuche betroffen.

Die grösste Gefahr für eine Einschleppung in die Schweiz geht gegenwärtig davon aus, dass Lebensmittel (Schinken, Salami usw.) aus Ländern mitgebracht werden, die von ASP betroffen sind. Durch sorglosen Umgang (z.B. Wegwerfen an Autobahnraststätten im Wald) können mit dem Virus verseuchte Produkte von Wildschweinen aufgenommen werden.

www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tiergesundheit/frueherkennung/asp-wildschwein.html

Begleitforschung des Projekts Wisent-Thal gestartet

Damit die allfälligen Einflüsse der Wisente auf Land- und Forstwirtschaft, sowie die Verteilung des Wildes, einwandfrei dokumentiert und bewertet werden können, müssen die Zustände vor dem Eintreffen der Versuchsherde mit wissenschaftlich anerkannten Methoden erfasst werden. Die Wirkung der Wisente wird dann grundsätzlich mit zwei verschiedenen Ansätzen gemessen. Einerseits werden Veränderungen dort, wo die Wisente Zutritt haben (Vorher-Nachher-Vergleich) analysiert und andererseits die zeitliche Entwicklung von Flächen mit Wisent-Zutritt mit solchen ohne Wisent-Zutritt (Innen-Aussen-Vergleich) verglichen. Seit Anfang April wird systematisch die Verteilung der grösseren Wildtiere im künftig eingezäunten Gebiet dokumentiert. Alle Wildwechsel, Baue, Liegeplätze und Suhlen werden kartiert. Die Bewegungen auf den wichtigeren Wildwechseln werden mit Hilfe von Fotofallen überwacht. Diese Überwachung wird während der gesamten Projektdauer fortgesetzt. So wird sich zeigen, inwiefern die Wildtiere den Raum anders nutzen, wenn eine Wisentherde anwesend ist.

Eine Art potentieller Schäden sind wirtschaftliche Einbussen der Forstbetriebe durch das «Verbeissen» (Abfressen der jungen Zweige) von jungen Bäumen und durch das «Schälen» (Abfressen der Rinde) von Bäumen aller Altersklassen. Von Wildtieren geschälte Bäume gibt es derzeit im Sollmattwald nicht; der Rothirsch, die einzige für Schältschäden bekannte einheimische Wildtierart ausser dem Wisent, ist offenbar noch nicht so zahlreich im Gebiet, dass seine Schäden ins Gewicht fallen. Es ist vorgesehen, nach der Ankunft der Wisente ein- bis zweimal jährlich alle Schältschäden im eingezäunten Sollmattwald zu kartieren. Verbiss gibt es auch ohne Wisente reichlich. Der Verein Wisent Thal hat daher die führende Fachfrau der Schweiz auf diesem Gebiet, Andrea Kupferschmid von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), beauftragt, eine zweckmässige Erfassungsmethode für den Wildverbiss vor, während und nach der Anwesenheit der Wisente auszuarbeiten. Unter der Leitung der Wild-Wald-Expertin Nicole Imesch erfasst derzeit ein kleines Team von vier Personen den Wildverbiss nach der Methode Kupferschmid. Zweifellos werden die Wisente gelegentlich auf den Wiesen und

Weiden des Sollmattthofs Nahrung suchen. Solches tun ja auch Rehe und Gämsen in grösserer Zahl regelmässig. Ob es dadurch zu Schäden in der Landwirtschaft kommt, hängt von der Art und Menge der gefressenen Pflanzen, viel stärker aber noch von der Jahreszeit ab. Das Abfressen von «überständigem» Gras im Winter, wie es im Thal besonders die Gämsen systematisch betreiben, ist z.B. eher vorteilhaft für den Wert einer Weide. Dagegen würde sich das Abweiden einer Mähwiese im Juni natürlich direkt negativ auf den Heuertrag auswirken. Die Erträge aller Wiesen und Weiden vor Ankunft der Wisente werden in den nächsten beiden Monaten sorgfältig gemessen. Dies sowohl innerhalb des Zaunes, als auch auf den angrenzenden, gleich bewirtschafteten Flächen ausserhalb. Damit auch feine Einflüsse der Wisente auf die Vegetation nachweisbar sind, hat der Verein Wisent Thal die erfahrene Berner Botanikerin Dunja Al Jabaji mit präzisen Vegetationsaufnahmen auf über 150 «Kontrollflächen» beauftragt. Sie erfasst die Pflanzenwelt dieser Flächen zweimal jährlich nach der Standardmethode des «Biodiversitätsmonitorings Schweiz».



Foto: Naturfoto Hofmann

www.wisent-thal.ch/wp-content/uploads/2019/05/Wisentpost-1_2019-05-13.pdf

Entwicklung von Wildtiermanagement-Strategien bei Anwesenheit grosser Beutegreifer in Österreich

Die Besiedlung von Lebensräumen in Österreich durch grosse Beutegreifer wird in zunehmendem Masse erwartet. Die dabei erwarteten und möglichen Veränderungen in den Abläufen von Forstbetrieben und im Forst- und Jagdmanagement waren Gegenstand dieser Untersuchung. Dazu wurden die objektiv erwartbaren Prozesse und Entwicklungen mittels Literaturliteraturauswertung und Expertenbefragung erhoben und den Befürchtungen, Erwartungen und Hoffnungen von Angehörigen der Betriebe der Österreichischen Bundesforste AG und deren Jagd-

kunden gegenübergestellt. Zuletzt wurden davon entsprechende Handlungsoptionen abgeleitet. Für die betriebliche Praxis im Forst- und Jagdmanagement wurden Vorschläge entwickelt, die es den Akteuren ermöglichen, sich an Veränderungen durch das Auftreten und Vorkommen von grossen Beutegreifern anzupassen.

📄 https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H83000/H83200/Publikationen/BOKU_Berichte_zur_Wildtierfor-

Was Feldhasen Bauchweh macht

Immer häufiger werden beim Europäischen Feldhasen Erkrankungen des Verdauungstrakts festgestellt. Der Grund sind oftmals Veränderungen der aus Mikroorganismen bestehenden Darmflora, dem sogenannten Mikrobiom. Über die Ursachen dafür war bisher wenig bekannt. Eine soeben erschienene Studie der Vetmeduni Vienna zeigt nun erstmals, dass für die Veränderungen in der Zusammensetzung der Darmbakterien lebensraumbedingte Umweltfaktoren verantwortlich sein könnten. Wie die Ergebnisse zeigen, haben die geographische Lage und damit potentiell verbundene Umweltfaktoren einen

erheblich grösseren Einfluss auf die Zusammensetzung der Mikrobiota als Wirtsfaktoren. Das Ziel war es, eine breite Basis zu schaffen, um Hypothesen an der Schnittstelle von Darmgesundheit und Landnutzung in Bezug auf den Europäischen Feldhasen und potentiell anderer Arten zu generieren, die von einer schnellen Änderung oder intensiven Nutzung ihres Lebensraums betroffen sind.

📄 www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/presseinformationen/presseinformationen-2019/was-hasen-bauchweh-macht/

SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS) Die zeitsparende Literaturliteraturdatenbank für Forschung & Praxis

📄 <https://www.wildtier.ch/projekte/swis/>

Anpassungsfähige Wölfe in Siedlungsnähe

In der Negev Wüste in Israel sind Beutetiere für Wölfe rar. Deshalb untersuchten Forschende anhand von GPS-Daten, ob sich Wölfe hauptsächlich dort aufhalten, wo es am meisten Huftiere gibt. Die Huftierdichte hatte aber keinen Einfluss darauf, welche Gebiete die Wölfe bevorzugten. Dafür haben die Wölfe neue Nahrungsquellen in Siedlungsgebieten gefunden. Sie verbrachten viel Zeit in der Nähe der menschlichen Infrastruktur und bewegten sich häufig entlang von Strassen und Wegen. Die Wölfe in Siedlungsnähe waren jedoch vermehrt in der Nacht aktiv; vermutlich, um trotzdem den Menschen auszuweichen. Diese Erkenntnisse, kombiniert mit Nahrungsanalysen aus anderen Studien, ergeben das Bild, dass sich die Wölfe in der Negev Wüste zunehmend auf Abfall und landwirtschaftliche Erzeugnisse spezialisieren. Solche Abhängigkeiten vom Menschen könnten dazu geführt haben, dass Wölfe domestiziert wurden. *Animal Conservation* 2018, 21: 433-443; 📄 <https://doi.org/10.1111/acv.12414>

Von Seeottern, Seegurken und Seeadlern

An der Pazifikküste im kanadischen British Columbia wurde der ausgerottete Seeotter (*Enhydra lutris*) in den siebziger Jahren erfolgreich wiederangesiedelt und breitet sich seither aus. Während einer Seeotterzählung auf einer fast baumlosen Inselgruppe fanden Forschende überraschende Zusammenhänge. Sie entdeckten ein Weisskopfsaadler-Nest (*Haliaeetus leucocephalus*), das hauptsächlich aus den holzigen Überresten von Braunalgenstängeln bestand, einem ungewöhnlichen Nistmaterial. Die betreffende Braunalgenart vermehrt sich rasch, sobald ihre Fressfeinde – Seegurken – dezimiert werden. Das geschieht oft, wenn sich Seeotter in einem Gebiet etablieren, denn diese Wassermarder ernähren sich unter anderem von Seegurken. Im Alter von etwa 20 Jahren sterben die Braunalgen ab, und ihre verholzten Stängel werden massenhaft an der Küste angeschwemmt. Wo in British Columbia seit etwa zwanzig Jahren wieder Seeotter vorkommen, sind Ansammlungen dieser Stängel inzwischen häufig und bleiben jahrelang erhalten. Die Forschenden vermuten, dass es im Zuge der anhaltenden Ausbreitung des Seeotters noch viele weitere Beispiele dafür geben wird, wie Braunalgen genutzt werden und auf verschiedene Artengemeinschaften wirken. *Ecosphere* 2018, 9: 1-5; 📄 <https://doi.org/10.1002/ecs2.2271>

Feldlerchen und Nützlinge im Weizen und Mais fördern

In vielen Ackerbaugebieten der Schweiz hat die Feldlerche keine Chance mehr, Junge grosszuziehen. Die viel zu wenigen Biodiversitätsförderflächen sind nicht mehr, als ein Tropfen auf den heissen Stein. In einem Projekt testet die Vogelwarte mit landwirtschaftlichen Partnern nun Anbausysteme, die es der Feldlerche ermöglichen, auch im Acker wieder erfolgreich zu brüten. Damit werden Synergien zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Förderung der Artenvielfalt genutzt.

Mut zur Lücke!

Im Rahmen eines Ressourcenprojekts testen die Vogelwarte und ihre Projektpartner, wie sich die Förderung der Biodiversität und die Produktion von Mais und Winterweizen auf der Ackerfläche kombinieren lassen. Die Auswirkungen werden ganzheitlich erfasst und analysiert. Eine Massnahme besteht darin, in Weizenfeldern bei der Saat Streifen auszusparen, die von der Feldlerche als Landebahnen und Nistplätze genutzt werden. Im Mais wiederum, wird eine

Kleemischung eingesät. Diese Untersaat bietet der Feldlerche Deckung und damit Nistmöglichkeiten, sowie Schutz vor Fressfeinden.

Beide Massnahmen verbessern das Angebot an Insekten, die der Feldlerche als Nahrung zur Verfügung stehen, und fördern weitere Nützlinge. Dadurch können die Feldlerchen mehr Junge grossziehen. Doch nicht nur die Vögel profitieren. Erwartet wird auch eine positive Wirkung auf Nützlinge und weitere ackerbewohnende Arten, wodurch der Pestizideinsatz reduziert werden kann. Erste erfreuliche Resultate deuten darauf hin, dass der Ertrag in Winterweizenfeldern mit solchen Lückenmustern keine Ertragsverluste verursacht.

🌐 www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/feldlerchen-und-nuetzlinge-im-weizen-und-mais-foerdern

Vogelzugkalender bei Männchen und Weibchen

Bei vielen Zugvögeln erscheinen die Männchen einige Tage vor den Weibchen an den Brutplätzen, denn je früher sie dorthin zurückkehren, umso grösser ist die Aussicht, sich das beste Revier zu sichern. Wenn die Weibchen eingetroffen sind, wählen sie ihren Brutpartner aufgrund seiner individuellen Vorzüge und der Qualität seines Brutreviers.

Bis jetzt war nicht bekannt, wie dieser Vorsprung der Männchen zustande kommt. Überwintern sie näher an den Brutgebieten? Ziehen sie insgesamt schneller oder beginnen sie ihre Reise früher als die Weibchen? Es herrschte auch

keine Klarheit darüber, ob solche zeitlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern auch in anderen Abschnitten des Jahreszyklus auftreten. Deshalb haben Wissenschaftler der Vogelwarte zusammen mit Kollegen verschiedener europäischer Universitäten grosse Mengen von mit Hilfe von Geolokatoren gewonnenen Zugdaten europäischer Singvögel ausgewertet.

🌐 www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/april-2019/zugkalender-bei-maennchen-und-weibchen

Die aktuellsten News der IUCN-Spezialistengruppen für Raufusshühner, Waldschnepfen und Bekassinen

Im Mai sind sowohl von der IUCN-Spezialistengruppe für Waldschnepfen und Bekassinen, sowie auch von der Spezialistengruppe Raufusshühner, Neuigkeiten publiziert worden.

🌐 www.vogelwarte.ch/assets/files/projekte/foerderung%20prioritaetsarten/ag_waldhuehner/Grouse%20News%2057.pdf

🌐 www.vogelwarte.ch/assets/files/projekte/foerderung%20prioritaetsarten/ag_waldhuehner/WSSG_newsletter_2018_number_44.pdf

Fallen für Wildtiere im Siedlungsraum vermeiden

Hauseigentümer, Architekten, Gemeindeangestellte oder Hauswarte sind sich meist nicht bewusst, wie viele Fallen und Hindernisse es im Siedlungsraum gibt, die eine Bedrohung für die Tierwelt darstellen. Mit oft sehr einfachen Massnahmen lassen sich die meisten dieser Risiken vermeiden und damit viele Tierleben retten.

Eine neue Broschüre verschafft eine Übersicht.

📄 www.birdlife.ch/de/content/fallen-fuer-wildtiere-im-siedlungsraum-vermeiden

Neue Wildbienenart entdeckt – *Andrena amieti*

Sechshundertfünfzehn Wildbienenarten wurden in der Schweiz zumindest einmal beobachtet. Ungefähr – denn diese Zahl schwankt. Einerseits kommen gelegentlich neue Arten aus wärmeren Grenzregionen hinzu, vermutlich aufgrund des Klimawandels. Andererseits sind die Abgrenzungen zwischen gewissen eng verwandten Arten noch unklar, und die Spezialisten sind sich nicht immer einig, wie bestimmte Formen behandelt werden sollen: echte Arten, geografisch klar abgegrenzte Unterarten, oder einfach morphologische oder ökologische Formen ohne besonderen taxonomischen Status.

Eine aktuelle Studie untersuchte die Abgrenzung zwischen den Arten innerhalb der *Andrena-bicolor*-Gruppe. Die Gattung *Andrena*, die grösste Bienengattung in Mitteleuropa und der Schweiz, ist taxonomisch besonders schwierig. *Andrena bicolor* ist eine der häufigsten Arten. Diese Art bildet zwei Generationen pro Jahr und ist in allen biogeografischen Regionen der Schweiz verbreitet, von den tiefsten Lagen bis zur Waldgrenze. Der Status von zwei alpinen, *Andrena bicolor*-ähnlichen Formen, namentlich *Andrena allosa* und *Andrena montana*, war bisher unklar. In einigen Fällen konnten die Arten aufgrund morphologischer Kriterien unterschieden werden, aber es gibt auch Populationen, welche inter-

mediäre Merkmale aufweisen. Aufgrund dieser Ausgangssituation blieb der Schweizer Bienenspezialist Felix Amiet vorsichtig mit der Vergabe des Status dieser beiden Arten.

Neue genetische Analysen deuten darauf hin, dass es sich nicht um drei Arten dieser Gruppe handelt, sondern um vier. Diese scheinen im Alpenraum sympatrisch ohne Genaustausch zu koexistieren. Die Populationen mit den intermediären Merkmalen stellen eine neue Art dar, welche noch keinen Namen hatte. Sie wurde auf *Andrena amieti* Praz, Müller & Genoud 2019 getauft, als Anerkennung der immensen Arbeit von Felix Amiet über die Wildbienen in der Schweiz.

Die Entdeckung einer neuen Bienenart in der Schweiz passiert nicht alle Tage. In den frühen 2000er Jahren wurden *Lasioglossum pleurospeculum* Hermann 2001 und *Osmia steinmanni* Müller 2002 entdeckt. Wie viele andere kryptische Arten verstecken sich noch in unserer Fauna? Nur die grosse Ausdauer der Taxonomen wird diese Frage beantworten können.

📄 www.cscf.ch/cscf/SchweizerFaunaAktuell#Andrena%20amieti

Den Wildbienen geht es schlecht

Wildbienen produzieren zwar keinen Honig, sind aber enorm fleissige und unersetzliche Bestäuber von Wild- und Kulturpflanzen. Über 600 Arten leben in der Schweiz, doch ihre Bestände nehmen massiv ab: Den Insekten mangelt es an Nahrung und Nistressourcen. Die Wildbienen sind dringend auf unsere Unterstützung angewiesen.

Über die Wildbienen hört man die wildesten Geschichten: Mal sollen sie die letzten noch lebenden Urahnen der Honigbiene sein, mal Abkömmlinge von geflüchteten Honigbienen. Als gäbe es nur eine einzige Bienenart – mit versprengter Familie. Dabei sind neben der Westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*) weltweit über 16'000 Bienenarten beschrieben, wovon 615 auch in der Schweiz vorkommen. Dieser Artenreichtum geht oft vergessen, vielleicht, weil die

Wildbienen keinen Honig produzieren und nicht so auffällig in Erscheinung treten wie die staatsbildende Honigbiene. Die meisten Wildbienen leben als Einzelbrüter. Sie werden nur vier bis sechs Wochen alt, bauen in dieser Zeit ein Nest und versorgen ihre Larven.

Über ein Drittel der Bienenarten der Schweiz sind eng an bestimmte Pflanzen gebunden: Sie sammeln den Pollen ausschliesslich von einer Pflanzenart, -gattung oder -familie und können also nur dort existieren, wo ihnen solche Blüten reichlich zur Verfügung stehen.

📄 www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/dossiers/wild-und-wertvoll.html

«Copy-Paste» eines Gens ermöglichte Stichlingen, Süssgewässer zu besiedeln

Stichlinge haben es seit der letzten Eiszeit geschafft, vom Meer aus zahlreiche Süssgewässer zu besiedeln. Genanalysen von Forschenden der Eawag, der Universität Bern und vom National Institute of Genetics in Shizuoka (Japan) zeigen nun, dass ihnen dies aufgrund zusätzlicher Genkopien eines Stoffwechsel-Gens gelungen ist.

Das Prinzip der adaptiven Radiation nahm bereits Darwin als wichtigen Prozess in der Evolution an. Es besagt, dass sich Individuen einer Art aus Konkurrenzgründen neue Nischen suchen, wo sich ihre Populationen durch Selektionsdruck an die Umweltbedingungen anpassen. So kann sich eine einzige Ursprungsart in viele Arten mit unterschiedlichen Nischen evolutionär auffächern. Allerdings gelingt es bei weitem nicht allen Arten innerhalb einer Familie, sich an neue Umgebungen anzupassen. Ein klassisches Beispiel hierfür findet sich bei Stichlingen.

Nun hat das Team von Biologen einen Hinweis im Erbgut der Fische entdeckt: Ein Gen namens «Fads2». Dieses Gen wandelt für Organismen unbrauchbare Fettsäuren in wertvolle Fettsäuren um, vor allem in die essentielle Docosyhexaenoic Säure (DHA). Das ist im Süsswasser besonders wichtig, weil dort an-

ders als im Meer, die Nahrung der Stichlinge praktisch keine DHA enthält. Deshalb muss ein Enzym, das vom Gen Fads2 kodiert ist, die Säure herstellen. Andernfalls verhungern die Fische im Süsswasser.

Zufällige Duplikationen

In Laborexperimenten, in denen Jungfische mit Süsswasser-nahrung aufgezogen wurden, wuchsen Dreistachlige Meeresstichlinge heran, während Japanische Meeresstichlinge verhungerten. Mithilfe von Genanalysen fanden die Forschenden heraus, dass der Japanische Meeresstichling, und auch der verwandtschaftlich etwas entferntere Schwarzpunktstichling, jeweils nur eine einzige Kopie des Gens in ihrem Erbgut besitzen, während Dreistachlige Stichlinge deren mehrere haben. Fügten die Forschenden dem Erbgut des Japanischen Meeresstichlings im Labor aber zusätzliche Kopien von Fads2 hinzu, überlebten die Nachkommen der Japanischen Meeresstichlinge mit der Süsswassernahrung.

🌐 www.eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/news/copy-paste-eines-gens-ermoeglichte-stichlingen-suess-gewaesser-zu-besiedeln/

Neu erschienen in der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus – Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

Der Wisent – ist das grösste Wildtier Europas im Jura tragbar?

Der Wisent ist das grösste Landsäugetier Europas. In historischer Zeit besiedelte der europäische Bison weite Teile Europas, auch die Schweiz. Als beliebte Jagdbeute wurde er jedoch so lange verfolgt, bis Anfang des 20. Jahrhunderts die letzten freilebenden Tiere erlegt waren. Nur noch ein paar wenige Exemplare hatten in Zoos und Privatparks überlebt. Von diesen stammen alle heute noch lebenden Wisente ab. 1952 konnten die ersten Tiere aus der Nachzucht im polnischen Bialowieza Urwald ausgewildert werden. Seither werden ihr Verhalten und ihre Ansprüche an ihren Lebensraum gründlich erforscht. Inzwischen leben weltweit wieder gut 7000 Tiere in 42 Herden in mehreren, vorwiegend osteuropäischen Ländern. 2008 wurde im deutschen Rothaargebirge die erste kleine Herde Westeuropas ausgewildert. Wir diskutierten mit einem Landwirt und einem Biologen, ob es sinnvoll ist, auch in der Schweiz versuchsweise Wisente in Halbfreiheit auszusetzen.

🌐 Fauna Focus 51: Der Wisent – ist das grösste Wildtier Europas im Jura tragbar?

Das Birkhuhn – ein Grenzbewohner

Das Birkhuhn ist in den Alpen ein typischer Bewohner der Waldgrenze. Durch ein spezielles Verdauungssystem, sein isolierendes Gefieder und den Aufenthalt in Schneehöhlen ist das Birkhuhn hervorragend an harte Winter angepasst. Die Balz der Birkhähne im Frühjahr fasziniert NaturbeobachterInnen und JägerInnen. Das spektakuläre Schauspiel erlaubt es, die Bestände zu überwachen. Dadurch kann die Wirkung von Schutzmassnahmen wie Wildruhezonen überprüft werden. Ruhezonen sind sehr wichtig, weil Störungen durch Freizeitaktivitäten das Birkhuhn immer mehr unter Druck setzen – besonders im Winter.

🌐 Fauna Focus 52: Das Birkhuhn – ein Grenzbewohner

Bezug: als Print (CHF 10.- pro Artikel) oder als PDF (CHF 8.- pro Artikel) bei Wildtier Schweiz, Winterthurerstrasse 92, 8006 Zürich, +41 (0)44 635 61 31 oder online 🌐 www.wildtier.ch/shop/faunafocus/

Gehen die Weidetiere, schwindet die Vielfalt

In einem Ökosystem sind alle Lebewesen miteinander verbunden. Forschende der WSL untersuchen, wieso das Netzwerk aus dem Gleichgewicht gerät, wenn Arten verschwinden oder massiv gedüngt wird.

🌿 www.wsl.ch/de/publikationensuchen/diagonal-das-wsl-magazin/schwerpunkte/netzwerke-weil-es-gemeinsam-am-besten-geht.html

Wald und Wild – Positionspapier der KWL

Die Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft (KWL) hat ihre Fachkonferenzen – die Kantonsförsterkonferenz (KOK) und die Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz (JFK) – beauftragt, die Spannungsfelder im Wald-Wild-Management zu analysieren und dazu Positionen zu entwickeln. In einem gemeinsamen Prozess haben die KOK und die JFK ein Positionspapier formuliert.

🌿 www.kwl-cfp.ch/de/kwl/aktuell/aktuelles-aus-der-kwl-kok-3

Braunbären: Guter Winterschlaf dank Winterspeck

Ausgeruht gut über den Winter zu kommen, wünscht sich so mancher – Winterschlafern gelingt es jedoch regelmässig. Welchen Einfluss das Körperfett auf den Winterschlaf hat, untersuchte nun ein internationales Forschungsteam unter der Leitung der Vetmeduni Vienna erstmals anhand von freilebenden Braunbären. Die beiden wichtigsten Ergebnisse: Mehrfach ungesättigte Fettsäuren spielen eine grosse Rolle und die Zusammensetzung des Winterspecks ist bei grossen wie bei kleinen Winterschlaf haltenden Arten sehr ähnlich.

🌿 www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/presseinformationen/presseinformationen-2019/braunbaeren-guter-winterschlaf-dank-winterspeck/

Schutzzäune

Zäune sind ein effizientes Hilfsmittel für eine gute Weideführung. Neben der optimalen Futterversorgung der Tiere und einer ökologisch angepassten Bewirtschaftung dienen sie auch als Schutz vor Raubtieren.

Im Rahmen des Projektes „Zauneffektivität zum Schutz vor Wölfen“, wurde eine Studie mit Gehegewölfen durchgeführt. Die Resultate des Projektes wurden in dem Film „Wolfschutzzaun für Kleinvieh“ realisiert. In diesem geht es um die Themen Zäune und Herdenschutz. Der Film und einzelne Sequenzen des Filmes (Version Mundart) stehen als Lernvideos auf dieser Seite zur Verfügung.

🌿 www.protectiondestroupeaux.ch/de/zaeune-weitere-schutzmassnahmen/zaeune/

Lichtverschmutzung: Herausforderungen und Empfehlungen

Die Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft (DWFL) des Kantons Wallis hat eine Broschüre herausgegeben, die auf das Vorkommen von Lichtverschmutzung und deren Folgen für die Natur aufmerksam macht. Sie richtet sich primär an Gemeinden, aber auch an die breite Öffentlichkeit, und gibt eine Reihe von Empfehlungen und praktischen Ratschlägen.

🌿 https://naturwissenschaften.ch/organisations/biodiversity/publications/informations_biodiversity_switzerland/search_details?id=1610

Deutsche Wildtier Stiftung und der CIC starten Studie zum Gämsen-Management in den Alpenstaaten.

Wie in verschiedenen Alpenländer mit der Gams umgegangen wird, soll in einer, gemeinsam von der Deutschen Wildtier Stiftung und dem Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), in Auftrag gegebenen Studie geklärt werden.

🌿 www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/fuer-eine-bessere-gamspolitik-in-europa

Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

richtig
falsch

- | | | | |
|----|-----------------------|-----------------------|--|
| 1. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Junge Birkhühner (<i>Tetrao tetrix</i>) sind Nestflüchter. |
| 2. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Der Iltis (<i>Mustela putorius</i>) hat eine unverkennbare Gesichtszeichnung. |
| 3. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Anhand der Anzahl Enden des Geweihs kann man das Alter des Rothirschs (<i>Cervus elaphus</i>) bestimmen. |
| 4. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Erdkröte (<i>Bufo bufo</i>) hat eine laute, kräftige Stimme. |
| 5. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Laube (<i>Alburnus alburnus</i>) zählt zu den grosswüchsigen Fischarten der Schweiz. |
| 6. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Mausohrweibchen (<i>Myotis spp.</i>) gebären meist nur ein Junges pro Jahr. |

Ausstellung Der Wolf ist da

Kein Tier ist den Ängsten und Sehnsüchten der Menschen so nah wie der Wolf. Die Ausstellung lässt deshalb Menschen sprechen: Den Schafhalter, die Tierpräparatorin, den Wildhüter, den Gen-Analytiker und andere mehr.

Die Rückkehr des Wolfs in die Schweiz betrifft uns alle. Ganz direkt oder durch die damit verbundenen Debatten um das Verhältnis von Stadt und Land, um Ökologie, Sicherheit, Natur und Kultur. Was macht der Wolf mit uns und was machen wir mit dem Wolf?

📍 www.nationalpark.ch/de/besuchen/anlaesse/veranstaltungen

Auflösung Wildtierwissen

- 1. Richtig.** Nach dem Schlüpfen können die Birkhuhn-Küken sofort laufen und selbstständig Nahrung suchen. Sie können aber ihre Körpertemperatur noch nicht selbst regulieren und müssen bei kühlem und nassem Wetter unter die Mutter schlüpfen. Diese Zeit fehlt ihnen für die Nahrungssuche, weshalb in einem nasskalten Juni und Juli viele Küken sterben.
- 2. Richtig.** Durch seine charakteristische Gesichtsmaske ist der Iltis unverwechselbar. Ausgewachsene Tiere haben eine weisse Zeichnung rund um die Schnauze, oberhalb der Augen und an den Ohrrändern. Mit zunehmendem Alter wird auch die Stirnpartie mehr und mehr weiss.
- 3. Falsch.** Die Ausbildung des Geweihs ist nicht nur vom Alter, sondern ebenso von den jeweiligen Lebensbedingungen, wie dem Nahrungsangebot, abhängig. Zwar nimmt die Geweihstärke mit zunehmendem Alter zu. Die mächtigsten Geweihe werden gebildet, wenn der Hirsch auf seinem körperlichen Höhepunkt ist, mit etwa 7-12 Jahren. Sehr alte Hirsche haben aber wieder Geweihe mit weniger Enden.
- 4. Falsch.** Da Erdkröten keine äussere Schallblase besitzen, ist ihre Stimme leise. Weibchen sind ganz stumm. Während der Paarungszeit hört man vereinzelt den Lockruf von Männchen. Häufiger zu hören ist der Befreiungsruf, wenn ein bereits verpaartes Männchen von einem anderen bedrängt wird.
- 5. Falsch.** Mit einer durchschnittlichen Körpergrösse von 10-16 cm (maximal 20 cm), gehört die Laube eher zu den kleinwüchsigen Fischen. Die Flanken sind silbern, der Rücken grünlich bis bläulich und die Flossen blassgrau. Sie bewohnt hauptsächlich untiefe Bereiche von Seen und langsam fliessenden Flüssen.
- 6. Richtig.** In der Schweiz kommen zwei Mausohr-Fledermausarten vor. Das Grosse (*Myotis myotis*) und das Kleine Mausohr (*Myotis blythii*). Im Juni oder Juli bringt das Weibchen frei hängend meist nur ein Junges zur Welt. Dieses hält sich sofort, noch nackt und blind, selbstständig mit den Krallen an der Decke fest.

Agenda

9. April bis 19. Oktober 2019

Stadtgrün und Dorfgezweitscher
Natur im Glarner Siedlungsraum

Naturzentrum Glarnerland, Glarus GL
📍 www.naturzentrumglarnerland.ch/aktuelles/aktueller-blickfang/

14. und 15. August 2019

Wald-Wild Weiterbildung
SFV, Maienfeld GR und Zollikofen BE
📍 www.forstverein.ch/de/agenda

27. August bis 22. Oktober

Grundkurs Fledermäuse
Stiftung Fledermausschutz, Zürich ZH
📍 www.fledermausschutz.ch/NT_KursSSF_190423.html

29. bis 31. August 2019

Säugercamp Deutschschweiz
SGW, ZHAW, Lombachalp Habkern
BE
📍 biem@zhaw.ch

7. September 2019

Krebsseminar für Einsteiger
IG Dä Neu Fischer, Langnau a.A. ZH
📍 www.igfischerei.ch/index.php/programmink/krebsseminar-2019

20. September 2019

Lebensräume von Kleinkarnivoren aufwerten
WIN Wieselnetz, Naturpark Thal SO
📍 <http://wieselnetz.ch/de/drehscheibe/neuigkeiten-nachrichten/>

21. September 2019 bis 29. Februar 2020

Einführung in die Wissenschaftliche Ornithologie
ALA, Bern BE
📍 www.ala-schweiz.ch/index.php/aktivitaeten

Impressum

Herausgeber

Redaktion und Vertrieb

Finanzielle Unterstützung

© Alle Rechte vorbehalten

Wildtier Schweiz

Wildtier Schweiz, S. Meier, B. Nussberger, C. Andrist, P. Zolliker

Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
25. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Temperatio, Ernst Göhner, JagdSchweiz, Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie, De Neu Fischer, ProNatura, Wildtier Schweiz, Bundesamt für Umwelt

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW.

